

Wildbader Tagblatt

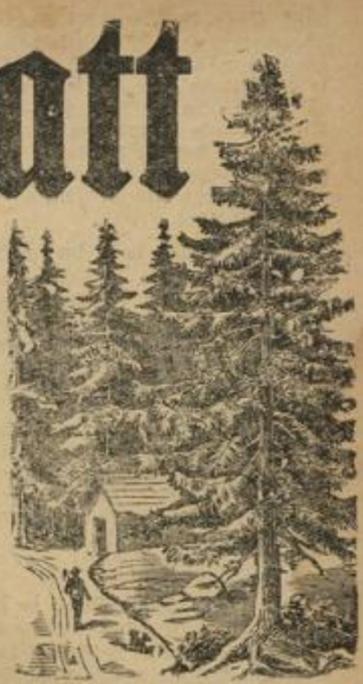
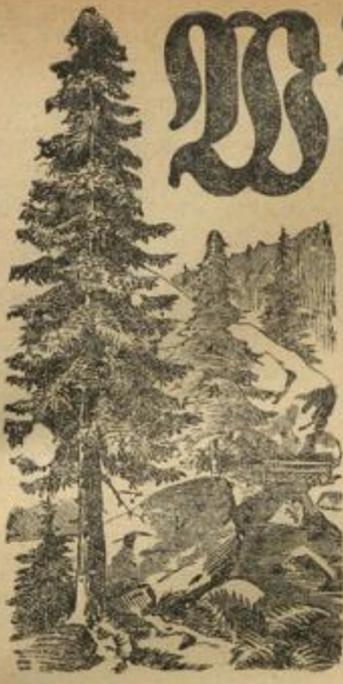
(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Oskonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Reichenberg. Z. Agst. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postkontonummer Stuttgart 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 Pfg. inkl. Steuer. Reklameweile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufungsteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgebühr weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gatz, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.



Nummer 237

Februar 179

Montag, den 11. Oktober 1926

Februar 179

61. Jahrgang

Deutsche Bauern in Sibirien

In Sibirien leben etwas über einhunderttausend Bauern deutscher Abstammung und deutscher Sprache. Mit ganz geringen Ausnahmen sind sie nicht unmittelbar aus dem Reich, sondern aus den alten Deutschstammkolonien im europäischen Russland um die Jahrhundertwende herübergewandert. Damals begann die zaristische Regierung mit einer kräftigen Besiedlung des Neulands jenseits des Ural, und mehr als die Hälfte sämtlicher heutiger Einwohner Sibiriens sind kaum zwei Jahrzehnte im Lande. Wie die russischen Einwanderer selbst, sind auch die „Rusländer“, wie sich die deutschen Bauern Russlands nennen, hauptsächlich aus solchen Gegenden des Zarenreichs gekommen, in denen der Landbesitz infolge des Wachstums der Bevölkerung zu klein geworden war. Der Landhunger der russischen Bauern ist z. T. auf das völlig extensive Wirtschaftssystem zurückzuführen, das auch in den deutschen Kolonien bis auf den heutigen Tag besteht; im besten Fall herrscht Dreifelderbetrieb, gedüngt wird der Boden fast nirgends.

Große, geschlossene Siedlungsgebiete, wie etwa das der Wolgadeutschen, haben die deutschen Landsleute in Sibirien nicht. Sie sind von der Wolga, aus der Krim, vom Chersones und der Kubansteppe her in kleinen Gruppen von einigen Familien, meist mit Saft und Pack auf ihren Bauernwagen fahrend, nach Westsibirien auf gut Glück gekommen und haben in den weiten, von der russischen Verwaltung ungefähr bezeichneten Bezirken kleine Dörfer gegründet, wo es ihnen gefiel. Durch Nachwanderer und Vermehrung sind im Lauf der beiden seitdem abgelaufenen Jahrzehnte immerhin einige größere deutsche Siedlungsgruppen entstanden, so bei Omsk (ungefähr 30 000 Seelen), bei Slawgorod (35 000), in der Barbarasteppe, nahe am Irtyshstrom, und drunten bei Semipalatinsk, in jener Gegend, in der die Kirgisenteppe an die Westseite des Altaigebirgs herankommt (einige 20 000). Der Boden dieses Haupt-Siedlungsgebiets zwischen Irtysh und Ob ist für den Weizenbau günstig; unter meist dünner Sanddecke liegt fruchtbarer Kalk, der stark kaltpeterhaltig ist. Die größte Gefahr für die deutschen Kolonien dieses Landteils ist der Regenmangel; künstliche Bewässerung fehlt völlig und wird auch in Zukunft fehlen müssen, da außer den beiden genannten Hauptströmen die meisten Wasserläufe der Steppe in Salzseen oder Salzpfützen verschwinden. Ausgezeichnete Bodenverhältnisse haben die kleineren, 1-3000 Seelen starken deutschen Einwanderergruppen gefunden, die sich im wesentlichen Vorland des Altai, bei Barnaul, Biisk, Rubzowka niedergelassen haben; dort ist Schwarzerde. Weitere deutsche Dörfer liegen bei Arahnojarsk und Irkutsk an der großen sibirischen Bahn und in dem reichen Talteßel des oberen Jenissei bei Minussinsk. In Ostsibirien gibt es nur eine einzige deutsche Kolonie: Rosenthal bei Blagoweschtschenok am Amur, einige 20 Kilometer nördlich der mandchurischen Grenze.

Wie im europäischen Russland stehen auch die deutschen Bauern in Sibirien auf einer bedeutend höheren Kulturstufe als ihre russischen Nachbarn, obwohl sie seit mehr als 150 Jahren fast jede Verbindung mit dem deutschen Stammland verloren haben. Sie sind fleißiger, ordentlicher und laudbarer als der russische Muschik und kommen nach Zeiten der Not schneller wieder in die Höhe. Vor dem Krieg sind sie von den russischen Behörden nicht besser und nicht schlechter behandelt worden als die russischen Siedler; unter Gutsherrschaft haben sie niemals gestanden. Während des Weltkriegs aber bekamen sie den russischen Haß zu spüren, der allerdings erst in den ersten Revolutionsjahren schlimme Folgen zeitigen sollte.

Es gibt für den deutschen Kolonisten kein schlimmeres Wort als das Wort „Raswjersta“. Darunter versteht man die Zwangseintreibung der Steuern, wie sie zu Beginn der roten Herrschaft üblich war. Wenn nun die „Raswjersta“ in einem russischen Dorf zu plündern begann, fuhren die durch die Kriegslügen gegen die deutschen Nachbarn verhetzten Muschiken: „Bei uns ist nichts zu holen, wir sind ja so arm; dort drüben sind Deutsche, da müßt ihr hin, Towarischtschi, die sind reich!“ Die „Raswjersta“, die mit unglücklicher Brutalität durchgeführt wurde, hat den beginnenden Wohlstand der deutschen Sibiriaten zerstört. Vielesch wurde der letzte Saft und das letzte Pfund Mehl weggenommen, Kleider und andere Gegenstände geraubt und obendrein der Bauer noch Viehstich mißhandelt; auch Erschießungen kamen vor. Bei den Raswjerstas sammelten sich die übelsten Elemente aus Stadt und Land, und leider beteiligten sich auch einzelne ehemalige deutsche Kriegsgefangene an diesen Greueln. Seitdem stehen die „Deutschländer“, das sind die Reichsdeutschen, bei den sibirischen Landsleuten nicht im besten Ruf.

Die deutschen Kolonisten armeten auf, als die Natural-eintreibung vom Jahre 1923 an durch Geldsteuern ersetzt wurde. Trotzdem diese Steuern hart sind, hat sich die Wehrzahl der deutschen Dörfer wieder einigermaßen erholt und sieht mit wahrhaft bewunderungswürdigem Mut in die Zukunft. Nur unter den zahlreichen Penningengemeinden

Tagesspiegel

Reichspräsident von Hindenburg hat den Generalkommandant Wilhelm Hege, bisher Kommandeur der 1. Division in Königsberg, zum Nachfolger des Generalobersten von Seekt ernannt.

Der preussische Staatsrat hat den Vergleich mit dem Hohenzollernhaus angenommen. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

England hat eine Beseitigung an dem Verkauf der Reichsbahnschuldverschreibungen vorläufig abgelehnt. Frankreich will nach der Londoner „Morning Post“ die Vereinigten Staaten zur Uebernahme dieser Schuldverschreibungen bewegen und dafür die Beseitigung des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens in Aussicht stellen.

Der Parteitag der konservativen Partei in England nahm eine Entschlieung gegen die kommunistische Werbung in England an und forderte die sofortige Aushebung aller Amtsstellen der russischen Sowjetunion in Großbritannien.

Der Londoner „Daily Express“ behauptet, Italien und Griechenland haben sich zu einem Angriff gegen die Türkei geeinigt. Von England und Amerika werden Anstrengungen gemacht, Mussolini von dem Plan abzubringen.

Im polnischen Haushaltsplan werden 1800 bis 2000 Millionen Zloty für das Heer angefordert, das sind zwei Fünftel der ganzen Staatsausgaben. Nach dem Befehl dürfen nicht mehr als 1500 Millionen für das Heer ausgegeben werden.

Zwischen dem König von Spanien und Primo de Rivera ist eine Verständigung erzielt worden. Der König ist bereit, die Innenpolitik Primo de Riveras zu unterstützen, wogegen dieser in die Begnadigung der verurteilten Artillerieoffiziere einwilligt.

Wie in Tokio amtlich erklärt wird, ist die gegenwärtige japanische Regierung (Keneisei) fest entschlossen, in den chinesischen Wirren neutral zu bleiben; sie werde sich bemühen, eine Vereinigung der chinesischen Parteien herbeizuführen und China zu überzeugen, daß Japan sein bester Freund sei. Diese Politik könnte nur geändert werden, wenn die Militärpartei, die jetzt von England unterstützt wird, in Japan wieder ans Ruder käme.

Scheint die Zuversicht geschwunden zu sein: im Stavgoroder Bezirk herrscht starke Auswanderungslust nach Amerika.

Das Streben der Sowjetbehörden, möglichst viele Maschinen auf das Land zu bringen, findet bei der deutschen Bauernbevölkerung Sibiriens viel Verständnis. Da die Einzelwirtschaften meist zu sehr verarmt sind, um selbst landwirtschaftliche Maschinen kaufen zu können, tun sich mehrere beim Kauf größerer Geräte zusammen. Ob das Interesse für die rationelle Maschinenarbeit allerdings nicht erlahmen wird, wenn auch die Maschinen besteuert werden, wie es beabsichtigt ist, muß abgewartet werden. Den Druck der bereits bestehenden Steuerlast mag folgendes Beispiel zeigen: ein Bauer mit achtköpfiger Familie und 17 Hektar Saatfläche, der fünf Pferde, vier Milchkuhe und zehn Schafe besitzt, hat im Semipalatinsker Bezirk eine Gesamteinnahme von durchschnittlich 1112 Rubeln im Jahr; davon muß er 183,20 Rubel an Steuern abführen! Vor dem Krieg hatte er unter gleichen Bedingungen 10-12 Rubel Steuern zu zahlen. Im ganzen kann man sagen, daß heute, nach drei „Erholungsjahren“, der deutsche Bauer Sibiriens ungefähr wieder auf einem Drittel seines früheren Wohlstands angelangt ist.

Daß der sibirische Deutsche seine Art, Sprache und Sitte rein erhalten hat, liegt nicht nur am höheren kulturellen Stand, sondern auch an der geschlossenen Siedlungsweise. Gemischte deutsch-russische Dörfer sind selten, Einzelhöfiedlungen und Mischhöfen zwischen Deutschen und Russen ebenfalls. Ueberwiegend haben die russischen Bauern kaum, manchmal aber die Kirgisischen von den deutschen Nachbarn etwas Kultur angenommen. Das rührt zum Teil daher, daß die Kirgisen, die als Viehzüchter und Pferdehändler nicht sehr landhungrig sind, häufig ihren Boden an deutsche Angreifer verpachten und sich als Einzelgut von den Deutschen bei der Feldarbeit und beim Hausbau helfen lassen. Leider ist für die meist an Landmangel leidenden, stark überbevölkerten deutschen Gemeinden wenig Aussicht vorhanden, Russen- oder Kirgisenland ganz zugeteilt zu erhalten. Das ist um so bedauerlicher, als die russische und kirgisische Landbestellung weit hinter der deutschen zurückbleibt.

Für die Verwaltung ist der deutsche Kolonist ein angenehmer Untertan, da er erstens als kulturförderndes Element wirkt und zweitens absolut unpolitisch veranlagt ist. Daß sich unsere Landsleute hier in Russisch-Asien in der Zeit des Bürgerkriegs weder auf Seiten der bolschewik-Regierung noch auf die der Bolschewiki gestellt haben, hat ihnen viele Blutzöpfe erspart. Zum Leidwesen der Behörden allerdings zeigten die Sibirierdeutschen auch

heute noch keine Neigung zum Bolschewismus. Unter sämtlichen Hunderttausend sind heute nur 332 Parteimitglieder, und selbst diese kleine Schaar rekrutiert sich noch zum Teil aus ehemaligen deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen oder aus politischen Flüchtlingen. Wiederspruchslos aber haben die deutschen Dörfer die neuen Verwaltungs- und Wirtschaftsformen angenommen, haben sie ihre Darfsowjets, Konsumvereine und Kreditgenossenschaften gebildet. In jüngster Zeit sind in der sibirischen Regierung Bestrebungen vorhanden, den größeren Deutschstammgebieten nationale Autonomie zu gewähren, d. h. Deutsch als Verwaltungs- und Gerichtssprache einzuführen. Wenn einige Gemeinden diesen erfreulichen Wünschen der Regierung mißtrauisch gegenüberstehen, so deshalb, weil sie befürchten, daß die Autonomie zu viele „Deutschländer“, d. h. reichsdeutsche Kommunisten, ins Dorf bringen könnte.

Ein sehr ernster Mangel in den deutschen Gemeinden ist der fast völlige Mangel an Schulbüchern; die noch in annähernd genügender Anzahl vorhandenen, aus dem Westen nach Sibirien gekommenen Lehrer sind auf die spärlichen Reste der Vorkriegsschulbücher angewiesen und auf die allmählich langsam hereintröpfelnden Vorböten der neuen kommunistischen Lehrmittel, die in jeder Beziehung äußerst dürftig und mangelhaft sind. Die sehr weitgehenden Anstrengungen Moskaus für den Schutz der nationalen Minderheiten sollten es ermöglichen, daß reichsdeutsche Vereine über deutsche Kolonistendörfer in der Sowjetunion eine Art von Patenschaft übernehmen könnten, um die deutschen Bauern mit geistiger Nahrung zu versorgen, die natürlich ganz unpolitisch sein und von den Moskauer Behörden im einzelnen genehmigt werden müßte. Eine solche Verbindung zwischen dem Deutschtum des Reichs und dem der Sowjetunion könnte nur zur Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem russischen und dem deutschen Volk beitragen! Vielleicht läßt sich auch ein ähnlicher Weg finden, um die deutsch-sibirischen Kolonien mit jungen reichsdeutschen Ärzten zu versorgen, die je auf einige Jahre hier, im fernen Osten, deutschen Landsleuten wertvolle und nicht uneinträgliche Hilfe leisten könnten, denn hier sind überhaupt keine Ärzte vorhanden! Die Kolonien von 90-150 Kilometer zum nächsten Arzt, und auch die neuerreichten sogenannten Feldscherpunkte sind von den meisten Dörfern meilenweit entfernt. Glücklicherweise ist der Gesundheitszustand in den meisten deutschen Siedlungen ein ungewöhnlich guter. „Bei uns herauße derf mer net lang krank sei“, sagte ein biederer Kolonial-Memann, „sunsch licht's aehlt. Da hoist's: aund werde oder sterbe!“

Neue Nachrichten

Der Reichspräsident zu Seekts Abschied
Berlin, 10. Okt. Wie die Blätter betonen, ist es dem Reichspräsidenten von Hindenburg sehr schwer gefallen, dem Abschiedsgebet des Chefs der Heeresleitung von Seekt stattzugeben, aber in seinem Verantwortungsgefühl habe er angelehnt der drohenden Staatskrise nicht anders handeln können. Der „Volkswagen“ schreibt: Der Reichspräsident konnte, wie die Dinge liegen, nicht anders handeln. Das Reichskabinett hätte aber sehr wohl anders handeln können. Das Reichskabinettrage die Verantwortung, wenn sich aus dem erzwungenen Rücktritt Seekts Schäden für Deutschland ergeben.

Verbandstag der höheren Zollbeamten
Berlin, 10. Okt. Gestern wurde im „Rheingold“ der erste Verbandstag des Reichsverbands der höheren Beamten der Zollverwaltung eröffnet. Nach einer Begrüßungsansprache des Verbandsvorsitzenden, Oberregierungsrat Mohr, ergriff Staatssekretär Professor Dr. Popitz im Namen des Reichsfinanzministers das Wort und sprach unter Hinweis auf die verschiedenen Vorgänge der letzten Zeit den Wunsch aus, daß die höheren Zollbeamten daran mitarbeiten sollten, daß der alte Geist, den man in der Zollverwaltung jetzt stellenweise vermisst, wiederkehren möge. Darauf hielt Ministerialdirektor Ernst aus dem Reichsfinanzministerium einen Vortrag über die bisherigen Ergebnisse der deutschen Zollpolitik.

Zusammenkunft deutscher und englischer Industrieller
Berlin, 10. Okt. Am 8. Oktober begannen in London Verhandlungen zwischen deutschen und englischen Vertretern der Industrie und des Handels zwecks Herbeiführung einer Verständigung zwischen beiden Ländern über den Wettbewerb auf dem Inland- und Weltmarkt. Die Einladung ging von einer einflussreichen britischen Gruppe aus und wurde durch die britische Botschaft in Berlin vermittelt. Deutscherseits nehmen teil Cuno (Hamburg-Amerika-Linie), von der Industrie Duisberg, Sorge, Kuehn, Koppel, Weinberg, Fromme und v. Simson, von der Deutschen Bank Wassermann. Von englischer Seite sind vertreten Berabay

Durch Esan Williams, die chemische Industrie durch Max Muspratt, die Stahlindustrie durch Henry Ford, die Schiffsahrt durch Archibald Koh und Thomas Rogden, die elektrische Industrie durch Hugo Hirst, die Wollindustrie durch Bernon Willey, die Motorindustrie durch Edward Marville, die industrielle Gruppe des Unterhauses durch Pat Tannon, die Banken durch Robert Horne und Grodenough. — Die englische Regierung und ein großer Teil der englischen Industrie bringen dem Verständigungsgeboten nur laues Interesse entgegen.

Stehen noch Farbige im Rheinland?

Landau, 10. Okt. Im Gegensatz zu der Behauptung der französischen Presse, daß im besetzten Gebiet keine farbigen Truppen mehr vorhanden seien, ist festzustellen, daß sich in Landau allein zurzeit 100 Araber und 250 Soldaten asiatischer Herkunft aufhalten, außerdem liegen in Speyer, Ludwigshafen und Kaiserslautern noch farbige Truppen in Garnison.

Das Vorgehen der französischen Behörden gegen die deutschen Zeugen in Sachen der Mordtat von Germersheim, hat unter den Betroffenen eine Panik ausgelöst. Jetzt haben abermals drei Germersheimer die Heimat verlassen, da sie fürchten, in Gewissenskonflikte gebracht und von den Franzosen in Anklagezustand veretzt zu werden.

*

Neuer Putsch in Portugal?

Paris, 10. Okt. Havas berichtet, in Lissabon seien Anzeichen eines neuen Militärputsches bemerkt worden. Der Führer, Oberst Almeida, sei vor das Kriegsgericht geladen und, als er sich wegen Krankheit entschuldigte, mit Gewalt in das Militärhospital gebracht worden.

Der Kurdenaufstand in Persien

Moskau, 10. Oktober. Die persischen Truppen haben den Truppen des aufständischen Kurdenstamms Simko in der Nähe der türkischen Grenze eine vernichtende Niederlage beigebracht. Nur kleinen Resten gelang es, in das Gebirge zu entkommen. Die Niederlage Simkos, der ein geschworener Feind der Perser ist und bereits 1920 von Rissakhan gemahnt wurde, beraubt die Hauptgruppe der Aufständischen unter Salaf-ed-Douleh ihrer stärksten Stütze.

Wutschlag vor der Uebergabe

Paris, 10. Okt. Die „Chicago Tribune“ meldet, die Handelskammer in Wutshang, die seit 41 Tagen von den Kantontuppen belagert wird, habe Uebergabebedingungen ausgearbeitet, die indessen von der nationalen Regierung noch nicht bestätigt seien. In der Stadt herrsche Hunger. 23 Amerikaner, 2 Deutsche und 2 Italiener und 2 Irländer befinden sich noch in der Stadt.

Der gegen England gerichtete Generalkrieg in Kanton soll nach einer Reutersmeldung am 10. Oktober abgebrochen werden. Der Seeverkehr mit Hongkong würde damit wieder frei sein.

Württemberg

Stuttgart, 10. Okt. Vom Landtag. Der Finanzausschuss begann die Beratung des Entwurfs einer Gerichtsostenänderung. Justizminister Beyeler begründete die Notwendigkeit der gesetzlichen Aenderung. Verschiedene Aenderungen seien vorgehen. Die Gebühren sollen nicht nur den Aufwand des Staats decken, sondern auch den Staatsbedarf decken helfen. Der fiskalische Gesichtspunkt habe deshalb gewahrt werden müssen. Vom Standpunkt der Rechtspflege aus gesehen wären zu hohe Gebühren unerwünscht. Der Entwurf gehe den richtigen Mittelweg. Die Artikel 1 bis 20 wurden vom Ausschuss gebilligt, der Artikel 18, der von den Gebühren handelt, wurde zurückgestellt, desgleichen Artikel 21, zu dem verschiedene Aenderungsanträge gestellt wurden.

Finanzminister Dr. Dehlinger wandte sich gegen einen Antrag Winter (Soz.), der einen Einnahmeausfall von 500 000 M. bedeute. Der komm. Antrag sei überhaupt nicht diskutierbar. Die Konsequenz sei, daß bei einer Annahme des Antrags Winter eine Vorlage der Regierung notwendig sei, um den Ausfall zu decken. Der Abmangel im Rechnungsjahre 1926 betrage jetzt schon 4 Millionen M. Dabei sei mit großen Nachforderungen für die Erwerbslosenfürsorge zu rechnen. Die Katastersteuern können nicht mehr erhöht werden. Er müsse deshalb, um die Erwerbslosenfürsorge durchführen zu können, auf Anleihenmittel zurückgreifen. Bei den Landessteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern) seien 13 Millionen Steuern ausstehend. Die Finanzlage sei ernst.

Am Anluß an die Ausführungen des Finanzministers entspann sich eine zum Teil recht lebhaft Debatte, an der sich auch der Justizminister und der Finanzminister wieder-

holt beteiligten. Bei der Abstimmung über die Tarifgestaltung wurden die kommunistischen und die sozialdemokratischen Anträge mit 9 gegen 4 Stimmen abgelehnt und ein Antrag Müller, Bod., Scheef, Rath, der eine Ermäßigung des Tarifs der Ziffern 4—19 je einschließend bringt, angenommen. Im übrigen wurde die Regierungsvorlage angenommen. Den Einnahmeausfall durch die Annahme des Antrags Müller und Genossen schätzte der Finanzminister auf etwa 250 000 M. Art. 21 fand mit einem Ergänzungsantrag Scheef Annahme. Dann entspann sich über den Art. 22, der von der Eintragung des Eigentums und der Aufassung im Grundbuch handelt, eine umfangreiche Aussprache, die aber nicht zum Abschluß geführt werden konnte. Es sollen inzwischen weitere Verhandlungen mit dem Justizministerium stattfinden. Fortsetzung Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Anerkennung neuer Kirchengemeinden. Das Kultministerium hat der evangelischen Pauluskirchengemeinde in Geislingen und der evangelischen Paul Gerhardt-Kirchengemeinde in Stuttgart die staatliche Anerkennung erteilt.

Todesfall. In Raumburg a. Saale ist Pfarrer a. D. Heinrich Römer, zuletzt Pfarrer in Pfondorf und dann Leiter des Mutterhauses für Kleinkinderschwestern in Grohpeppach, im Alter von 80 Jahren gestorben. Der Verstorbene war weit über die Grenzen Württembergs hinaus bekannt und geschätzt.

Gleisumbauten auf der Strecke Plochingen—Göppingen—Ulm. Im Lauf der letzten Zeit sind auch in Württemberg wichtigere Gleisumbauten vorgenommen worden. So wurden die für den Durchgangsverkehr nach Reutlingen—Tübingen und Göppingen—Ulm wichtigen Hauptbahnstrecken der Station Plochingen vollständig erneuert. Besonders wichtig war aber der vollständige Umbau der auf der Strecke Geislingen—Amstetten etwa 5,5 Km. langen Geislingersteige. Gleichzeitig mit dem Umbau wurden auch in einer Länge von etwa 100 Meter Teile der Bergwand durch neue Betonmauern gestützt und verkleidet werden.

Die akademischen Beamten bei den Oberämtern. Der Verein württ. höherer Verwaltungsbeamter stellt die Behauptung, daß zwei höhere Verwaltungsbeamte im Bezirksdienst verwendet werden, gegenüber folgendes fest: Bei den 61 württ. Oberämtern befanden sich am 1. Oktober 1926 außer den 61 Oberamtsvorständen nur 63 höhere Beamte, einschließlich der Assessoren. Neun Oberämtern ist außer dem Oberamtsvorstand überhaupt kein höherer Beamter zugeeilt, 44 Oberämter haben außer dem Oberamtsvorstand nur einen höheren Beamten, bei 6 Oberämtern (Eßlingen, Göppingen, Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen und Stuttgart-Ulm) werden außer dem Oberamtsvorstand noch zwei höhere Beamte und bei 2 Oberämtern (Heilbronn und Ulm) noch drei höhere Beamte verwendet.

Die Jahnhygieneische Ausstellung im Stuttgarter Kunstgebäude hatte eine Besucherzahl von rund 25 000 aufzuweisen. Gegen 300 Klassen mit zusammen 8000 Schülern haben sie in Begleitung ihrer Lehrer besucht.

Presseprozeß. Wegen schwerer Beleidigung Stuttgarter Gerichtsbeamten in der kommunistischen Südd. Arbeiterzeitung wurde deren Schriftleiter Langner zu 800 Mark Geldstrafe und Tragung der Prozeßkosten verurteilt.

Vorgekaufter Raubüberfall. Die Meldung über die Entführung und das Erpressungsmandoer an der 40 J. a. Hausmeistersehefrau Reising hat sich nach Prüfung des Sachverhalts durch die Kriminalpolizei als eine erfundene Räubergeschichte herausgestellt. Frau Reising wollte sich dadurch wegen eines größeren Fehlbetrags in der Haushaltungskasse decken.

Aus dem Lande

Heilbronn, 10. Okt. Betriebsunfall. Der Arbeiter Schuster geriet in der Knorr'schen Fabrik mit seiner Schürze in die Transmission und wurde schwer verletzt. Schuster mußte sofort in das städt. Krankenhaus eingeliefert und operiert werden.

Nordheim Osh. Bradenheim, 10. Okt. Bau von Weinkelern. Die Weinkeller mit Weinkeller, die die Unterländer Weingärtnergesellschaft hier erstellt, sind nahezu fertig. Bis zu 7000 Liter haltende Lagerfässer der Gesellschaft wurden unzerlegt aus dem bisherigen Weinkeller im Klostergut Lauingen entnommen, auf Kraftwagen nach Nordheim geföhrt und dort wieder in die Keller verbracht. Für die Inbetriebnahme ist eine öffentliche Feier in Form einer Herbstfeier geplant.

Ulm, 9. Okt. Politischer Prozeß. Gegen das Urteil des Großen Schöffengerichts Göppingen anfangs Juni von 1 Monat Gefängnis hatte der nationalsozialistische Führer, Fabrikant Becker von Geislingen und der Staatsanwalt Verusina eingelegt. Bekanntlich wurde dem Ange-

klagten diese Strafe wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Harrer von Geislingen zuerkannt. Die Beruungsverhandlung stand nun auf der Tagesordnung der hiesigen Strafkammer und nahm den ganzen Tag in Anspruch. Das Urteil lautete: Beide Berufungen, des Staatsanwalts und des Angeklagten, werden verworfen. Es verbleibt bei dem in erster Instanz gefällten Urteil von 1 Monat Gefängnis.

Die am Mittwoch früh in der Donau aufgefundenen männliche Leiche wurde als der 82 Jahre alte Schuhmacher Joh. Georg Unold geb. in Rottenader, festgestellt. Unold war schwermütig. Es dürfte also zweifellos Selbstmord in Frage kommen.

Dieser Tage fing Brandstifter von Burlafingen zwei rote und einen weißen Maulwurf.

Erolzheim Osh. Biberach, 9. Okt. Roheit. Metzgermeister Sauter wurde bei der Heimkehr vom Ochsenhäusener Markt in der Hohlgaße bei Ebenhofen von zwei Burschen ohne jede Veranlassung zuerst mit Steinen geworfen und dann derart geschlagen, daß er bewußtlos auf dem Weg liegen blieb. Das Erolzheimer Postauto, das an dieser Stelle vorbeikam, nahm sich des so schwer Mißhandelten an und brachte ihn in seine Wohnung. Durch den Landjäger wurden die Täter, die von Laubach gebürtig sind, ermittelt.

Buchau, 10. Okt. Das Moorbad. Seit Anigen Tagen ist das Moorbad geschlossen, nachdem bereits mit Einbruch der kühleren Witterung sich die letzten Sammgäste zurückgezogen hatten. Wohl noch in keinem Jahre wurde das Moorbad von der Bevölkerung beiderlei Geschlechts so eifrig benützt, wie in den vergangenen Augusttagen.

Altschau Osh. Saulgau, 9. Okt. Vom Mast gestürzt. Beim Umbau der elektrischen Leitung zum Joseshaus durch die D.E.W. und die Firma Löw stürzte ein Leitungsmast, der erst vor 4 Jahren gesetzt wurde und, wie sich jetzt herausstellte, 30 cm unter dem Erdboden total abgefaßt war, um und mit ihm zwei angestellte Monteurs. Diese wurden schwer verletzt ins Joseshaus verbracht.

Kölsingen Osh. Tuttlingen, 10. Okt. Sein eigenes Anwesen in Brand gesetzt. Landwirt Stengele, dessen Wohn- und Dekonomiegebäude teilweise durch Brand vernichtet wurde, ist wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet und nach Rottweil abgeführt worden. Stengele soll die Täterschaft eingestanden haben.

Ravensburg, 9. Okt. Freigelassen. Landwirt Buchmaier aus Siglishofen, der in der Nacht zum 30. Aug. sein eigenes Grundstück in Brand gesteckt haben sollte, ist rangels Beweises aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Tettnang, 9. Okt. Verhaftet. Hier wurde der 40 Jahre alte Max Treß aus Ueberlingen festgenommen, der sich hier in den letzten Wochen als Musiklehrer betätigte und durch Schuldenmacherei aufgefallen war. Treß hat auch in Obermerdebeuren und in Gattinau Kleidungsstücke gestohlen; auch wird ihm eine Unterschlagung zur Last gelegt.

Friedrichshafen, 10. Okt. Tagung. Der Verband der Elektrizitätswerke Württembergs und Hohenzollerns hielt am Freitag im Kurgartenhotel seine diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Bildung einer württ. Arbeitsgemeinschaft für die Ueberwachung elektrischer Anlagen, die Zusammenarbeit mit den österreichischen Verbänden und Maßnahmen gegen das Decken von Schwarzarbeiten durch konzessionierte Installationsfirmen. An die Tagung schloß sich eine Besichtigung der Fern- und Vinersee-Kraftwerke in Borarlberg.

Spoed in Hohenzollern, 10. Okt. Geld die b. Während die Bewohner des Anwesens des Landwirts Zimmermann auf dem Feld arbeiteten, wurde eingebrochen und 300 M. entwendet. Vom Täter fehlt jede Spur.

Saulgau, 8. Okt. Ein Gemeinderatsmitglied spurlos verschwunden. Der einzige kommunistische Vertreter im Gemeinderat, Haas, ist seit etwa 5 Wochen unter Zurücklassung seiner Frau und seines unmündigen Säbels spurlos aus Saulgau verschwunden. Die Annahme, daß er über die Schweiz nach Rußland gereist sei (Reise-papiere hat er von den hiesigen Behörden nicht angefordert) hat sich nicht bewahrheitet. Die Gemeindeverwaltung wird bei weiterer Abwesenheit demnächst gegen Haas ein Disziplinarverfahren eröffnen, um den verwaisten Gemeinderats-sitz neu besetzen zu können.

Baden

Karlsruhe, 10. Okt. Wie verkauft, hält der Badische Verband für deutsche Frauenleistung und Frauenkultur seine diesjährige Hauptversammlung am Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. Oktober, in Karlsruhe ab. Die beiden

Des Mitleids Liebe.

35 Roman von Robert Kochs-Bista.

„Wissen Sie was, Vetter Theophil — heute nehmen Sie den Tee bei mir oben ein. Es plaudert sich besser, und ich gestatte Ihnen sogar eine Zigarette. Oder auch mehr . . . entsuchen Sie sich nicht — ich rauche nämlich selber mit Leidenschaft.“

„Allernächste Baronesse . . . diese Herzengüte —“ — übertrifft alle Ihre Erwartungen! Ich kenne Ihre Komplimente schon auswendig, liebster Herr Vetter. Und nun ohne Aufenthalt. Baise Klementine hat Ihnen sehr Wichtiges zu vermelden!“ drängte sie lachend. Und sie schob ihn zur Tür, klingelte der Baise und bestellte den Tee, ohne daß der gute Theophil auch nur zu Worte gekommen wäre. Immerhin aelang es ihm, wenigstens die klappenden Sohlen zur Geltung zu bringen.

Dann saßen die beiden in Klementines Zimmer einander gegenüber.

Und der in Damenangelegenheiten so beinliche Theophil ahnte nicht, daß der übermäßig breite Diwan, auf dem er saß, das Pensionbett der Kusine verberg, dessen Kopfkissen und Decken in der großen Schublade unter dem verhängelten Teppich tagsüber versteckt wurden. Er ordnete die langen Beine sorgfältig übereinander, was ein Zeichen seiner Behaglichkeit war. Dann sog er möglichst wenig Rauch aus der Zigarette und sah dem hausfräulichen Hantieren der am Teetisch beschäftigten Klementine mit seltsamen Gedanken zu.

Endlich stellte die Baronesse zwei Schalen Tee auf das kleine wackelige Tischchen, das sie aus einer Ecke des Zimmers hervorgeholt. Sie süßte Theophil den Tee und

rührte mit einem Löffelchen darin, was wieder ganz merkwürdige Empfindungen in dem alten Junggefallen weckte.

„Ach ja, das war freilich anders, als wenn er bei sich zu Hause morgens erst den Spiritusbrenner anzünden mußte, der wie Feuer fing, weil er das Anschütten so oft vergaß. Und dann war der Tee entweder zu bitter oder er schmeckte nur nach warmem Wasser. Wie geschickt und ziellich doch so eine Frauenhand walten konnte! Und wider Willen entglitt seinen Lippen ein höchst unkorrekter Seufzer.“

„Sie jähnen ja wie ein unglücklich Verliebter, Vetter Theophil!“ lachte Klementine und zündete sich eine Zigarette an.

Entsetzt, daß er in seinem Nachdenken vergessen hatte, der Dame Feuer zu geben, stammelte er: „Gnädigste Baronesse bitte ich um Verzeihung.“

„Ach, Unsinn!“ wehrte Klementine ab. „Vor allem, nennen Sie mich nicht immer gnädigste Kusine und Baronesse. Wir sind so Nahverwandte, daß die Faxereien füglich unterbleiben dürfen. Oder wünschen Sie vielleicht, daß ich Sie, außtast Vetter Theophil zu sagen, in Zukunft allernächster Herr Freiherr nenne?“

„Wenn Sie die Güte hätten, mir die Erlaubnis zu erteilen, so würde es mir große Freude bereiten, Sie mit Baise Klementine anreden zu dürfen.“

„Na, da war mir die Kusine fast noch lieber. Das Wort Baise erinnert, meine ich, an etwas Altes oder Altgewordenes — und Sie werden begreifen, Vetter Theophil, daß man in meinen Jahren nicht gern an den Schritt der Zeit gemahnt wird!“ spottete Klementine über sich selbst.

„Baise Klementine, ich wage zu behaupten, daß Sie die entzückendste, hübscheste Frau sind, die ich kenne! Und daß ich jetzt kein Kompliment aussprach, bitte ich, versichern zu dürfen!“

„Diesmal glaube ich Ihnen ohne weiteres. Sie kennen ja auch gar keine anderen Frauen!“ lachte Klementine. Es bereitete ihr immer wieder neues Vergnügen, den unter ihren Hänseleien verlegen werdenden Theophil beobachten zu können. Er hatte dann einen so kindlich gutmütigen Zug der Schen um den Mund, und sein traurig gewordenes Gesicht verlor dann alle Falten korrekten Wesens, daß er weit hübscher aussah. So mochte sie ihn gerne — den Vetter Theophil.

Er sah da, nippte mit spizen Lippen an dem winzigen Teetäßchen, und wunkte nicht recht, wie er seine langen Beine gut unterbringen sollte, da ihm der Bettdivan ein wenig zu niedrig war.

Klementine hatte über ihren Plan nachgedacht.

„Sagen Sie, lieber Theophil — haben Sie schon einmal eine Heirat vermittelt?“ fragte sie plötzlich und wartete seine Antwort gar nicht ab, sondern spann ihren Gedanken weiter. „Man sagt allerdings, nur verliebte Menschen neigen dazu, auch andere Leute zusammenzubringen. Diesmal trifft's nicht — denn, denken Sie, ich will mich dieser seligmachenden Tätigkeit zuwenden, nachdem ich selber alle Anklänge veräußerte, die mich nach der Endstation der „Bestimmung des Weibes“ — so sagt man ja wohl? — gebracht hätten.“

Und dann erzählte sie von Suse. Und wie sie das Gefühl habe, die junge Witwe müsse mehr dem Leben gegenübergestellt werden, um aus dem trauerunklen Schatten zu kommen, der sich zu breit und zu entmütigend über ihr Dasein gelegt hatte. **Fortsetzung.**

Tage sind ausschließlich ernstlichen Beratungen und Sitzungen gewidmet.

Heidelberg, 10. Okt. Ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad ereignete sich in Handshühheim. Die Begleiterin des Motorradfahrers wurde von ihrem Sitz geschleudert und erlitt schwere Verletzungen an der Nase. Auto und Motorrad wurden ziemlich stark beschädigt.

Bruchsal, 10. Okt. In der Turnhalle stürzte gestern Abend ein Turner so stark auf den Hinterkopf, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog.

Vom Maßberg, 10. Okt. Die Wiederherstellungsarbeiten am Karlsruher Turm auf dem Maßberg sind beendet, so daß der Turm wieder für den allgemeinen Verkehr freigegeben werden konnte.

Allensbach bei Rodolfzell, 10. Okt. Freitag vormittag wurde der hiesige Fleischnermeister Wehrle auf der Landstraße nach Hagne, als er mit seinem Fahrrad in einen Feldweg nach links abbiegen wollte, von einem überholenden Auto angefahren. Er trug erhebliche Kopf- und Schulterverletzungen davon.

lokales.

Wildbad, den 11. Oktober 1926.

10 000 Mark Ordnungsstrafen. Seitdem die Verordnung über die Anpassung des Steuerrechts an die Vorschriften des allgemeinen Strafrechts den Finanzämtern das Recht eingeräumt hat, Ordnungsstrafen bis zu 10 000 Mark zu verhängen, ist der Willkür in Steuerfällen Tor und Kiegel geöffnet. Die wirtschaftlichen Spitzenverbände haben sich bereits an die Arbeit gemacht, daß ein so weit gehendes Recht wieder abgeschafft wird. Ein großer Teil der Steuerzahler ist ohnehin durch die Höhe der Steuern wirtschaftlich gefährdet, er kann durch das gegenwärtige Strafsystem vollständig ruiniert werden.

Belehrung Jugendlicher über die Folgen von Eisenbahnunfällen. Angesichts der sich häufenden Unfälle Jugendlicher auf die Eisenbahn wird die Reichsbahn im Einvernehmen mit den Unterrichtsministern der Länder dahin zu wirken suchen, daß den Schülfern die Folgen solcher unverantwortlicher Handlungen klargemacht werden. Es soll eine Tafel hergestellt werden, die in eindrucksvollen Bildern die Gefahren zeigt, die Steinwürfe und andere Anschläge auf Züge mit sich bringen.

Untersucht die Heimparsbüchsen. Die Ein- und Zweimarktscheine haben mit dem 30. September ihre Gültigkeit verloren. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß in den Heimparsbüchsen der Kinder sich noch derartige Scheine befinden, so wird es angebracht sein, die Sparsbüchsen auf das Vorhandensein solcher zu untersuchen, bevor die Einlösungspflicht der Reichsbank abläuft. Die Reichsbank löst die Scheine jetzt noch zum vollen Wert ein.

Weitere Lockerung der Zwangswirtschaft für Geschäftsräume. Durch Verordnung des württ. Ministeriums des Innern werden die bisher für Geschäftsräume des Kleinhandels und des Kleingewerbes bestehenden Schutzbestimmungen ab 1. Oktober d. J. außer Wirkung gesetzt. Bisher waren solche Geschäftsräume, wenn ihre Friedensmiete in Stuttgart den Betrag von 1000 M., in den übrigen Gemeinden den Betrag von 500 M. nicht überstieg, dem Mieterhauseigentum und der gesetzlichen Miete (zurzeit 110 und 115 v. H. der Friedensmiete) unterstellt. Die günstigsten Erfahrungen, die mit der bisherigen Befreiung der Geschäftsräume von Mieterhauseigentum und Zwangsmiete gemacht wurden, rechtfertigen den Versuch eines weiteren stufenweisen Abbaus der noch bestehenden Bewirtschaftungsvorschriften. Auch bei kleineren Geschäftsräumen ist ein Ausgleichen in Angebot und Nachfrage, sowie in den Mietpreisen zu beobachten, so daß auf eine Sonderstellung der Geschäftsräume des Kleinhandels und des Kleingewerbes verzichtet werden kann. Ab 1. Oktober 1926 sind diese Räume den übrigen befreiten Geschäftsräumen gleichgestellt. Änderungen solcher Geschäftsräume können jedoch frühestens am 1. April 1927 wirksam werden, bis dahin ist jeweils die gesetzliche Miete zu entrichten. Zu beachten ist, daß sämtliche Geschäftsräume (also auch des Kleinhandels und des Kleingewerbes), die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhangs mit Wohnräumen zugleich mit letzteren vermietet sind, nach wie vor geschützt bleiben. Im übrigen ist auch die neue Befreiungsvorschrift wie die früheren Abbaumassnahmen in stets widerruflicher Weise verfügt worden.

Die Genehmigungspflicht für Grundstücksgeschäfte. Das Reichsgericht hat eine für den Grundstücksverkehr wichtige Entscheidung gefällt. Der fünfte Senat hat die Frage, ob auch nach dem am 1. Juli 1926 erfolgten Aufhebung des Grundstücksperregesetzes vom 10. Februar 1923 noch die Genehmigung für Grundstücksverträge notwendig sei, oder ob jetzt auch alle ohne behördliche Genehmigung abgeschlossenen Verträge und vorgenommenen Auflassungen und Eintragungen wirksam seien, dahin beantwortet, daß das Gesetz vom 10. Februar 1923 mit dem 1. Juli 1926 nicht alle seine Wirkungen verloren habe, sondern daß die unter seiner Herrschaft vor dem 10. August 1925 (Antragszeitraum des neuen Gesetzes über den Verkehr mit Grundstücken vom 20. Juli 1925) abgeschlossenen Grundstücksgeschäfte genehmigungspflichtig bleiben.

Strenger Winter? Wenn man der Wettervorhersage des Amerikaners Herbert Janorin Browne, Washington, glauben darf, steht uns ein strenger Winter bevor, der frühzeitig seinen Anfang nimmt und uns auch starke Schneefälle bescheren wird. Ähnlich dem Jahr 1816 soll auch das Jahr 1927 ohne Sommer sein.

Die Zehnpfennig-Zigarre die begehrteste. Im letzten Vierteljahr wurden in Deutschland insgesamt 1,5 Milliarden Zigarren im Steuerwert von 34,5 Millionen RM. versteuert, und zwar entfiel der größte Anteil, nämlich 335,25 Mill. Stück auf die Zehnpfennig-Zigarre. Die nächste meist begehrte Zigarre war die zu 15 Pf. (294 Mill. Stück), dann folgten die Zwanzigpfennig-Zigarren und die Fünfpfennig-Zigarre mit 170 bzw. 92 Mill. Stück.

Zur Gewerbesteuer

Nachdem jetzt feststeht, daß der neue Finanzausgleich wahrscheinlich erst zum 1. April 1928 fertiggestellt sein wird, tritt die Frage in den Vordergrund, wie bis dahin die Gewerbesteuer zu regeln ist. Ein großer Teil der Länder, hat seine Gewerbesteuer fertig. Da die Neuordnung der Gewerbesteuer bereits am 1. April 1927 in Kraft treten soll, müssen die Formulare für die Steuererklärung Anfang Januar fertig vorliegen, damit die Gewerbesteuererklärung gemeinsam mit der Einkommen- und Körperschaftsteuererklärung am 10. Januar (Schlußfrist

am 17. Januar) abgegeben werden kann. Dagegen wird geltend gemacht, daß die zum 1. April 1927 eintretende Neuordnung der Gewerbesteuer nur vorläufigen Charakter tragen darf. Der Gedanke, auch die vorläufige Regelung ließe sich verschieben, bis das Reichsbewertungsgesetz auch für die Gewerbesteuer durchgearbeitet sein wird, ist irrig. Die Folge würde sein, daß die Gewerbesteuerzahlungen erst erheblich nach dem 1. April 1927 eingefordert werden können, und daß dann eine für die Wirtschaft unerträgliche Häufung der Steuertermine eintreten würde.

Ueber die Berechtigung der Gewerbesteuer als einer besonderen Steuerart sind in der letzten Zeit wesentlich voneinander abweichende Meinungen veröffentlicht worden. Der Vorsitzende des Hansabundes, Dr. Fischer, hat die drei Formen der Gewerbesteuer: Gewerbelaststeuer, Gewerbeertragssteuer und Lohnsummensteuer, einer scharfen Kritik unterzogen. Er hat gefordert, daß die Gewerbelaststeuer durch einen Zuschlag zur Vermögenssteuer, die Gewerbeertragssteuer durch einen Zuschlag zur Einkommen- und Körperschaftsteuer ersetzt werden, und daß die Lohnsummensteuer gänzlich fortfalle. Durch eine solche Umänderung würde die Wesensart der Gewerbesteuer als eine Sachsteuer fortfallen, sie würde zur reinen Personalsteuer werden. Für die Gemeinden ist die Gewerbesteuer die einzige Steuer, deren Ertrag nicht durch Reichsgesetz oder einschränkende Bestimmungen nach oben begrenzt ist. Bei dem steigenden Finanzbedarf der Gemeinden, insbesondere infolge der Erwerbslosigkeit, muß die Gewerbesteuer erhalten, um Lücken im Haushaltplan zu füllen. Die Zuschläge der Gemeinden zur Gewerbesteuer führen ein gefährliches Risiko in die Wirtschaft ein. Es erscheint unmöglich, die Neuordnung der Gewerbesteuer bis zum 1. April 1928, den frühesten jetzt ins Auge gefassten Zeitpunkt für den neuen Finanzausgleich, hinauszuschieben. Ganz läßt sich bis dahin natürlich der Risikofaktor, der in den schwankenden und sehr ungleichmäßigen Zuschlägen der Gemeinden zur Gewerbesteuer liegt, nicht beseitigen. Für später muß eine Lösung in Aussicht genommen werden, die ein festes Verhältnis zwischen Gewerbe- und Einkommensteuer schafft. Wird dann der gemeindliche Zuschlag zur Einkommensteuer über eine gewisse Grenze hinaus gesteigert, so sollen — nach der Auffassung der meisten Finanzpolitiker — auch die von der Reichseinkommensteuer verschont kleineren Einkommen zum Teil herangezogen werden. Dadurch würden hohe Zuschläge zur Gewerbesteuer an die Bedingung geknüpft, daß gleichzeitig die kleineren Einkommen zur Einkommensteuer herangezogen werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Rundgebung gegen den Bischofsstiel. In der Versammlung des Deutschen Protestantentags in Potsdam haben der Führer des freien Protestantismus, Konfirmandenrat Dr. Fischer-Berlin, und einige andere Mitglieder gegen die Einführung des Bischofsstieles in der evangelischen Kirche Einspruch erhoben. — In der preussischen Generalprobe im Dezember v. J. war diese Frage lebhaft besprochen worden.

Die Gesolei. Die Ausstellung für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen in Düsseldorf, wurde vom Mai bis Ende September von 6 589 019 Personen besucht. Die Ausstellung wird noch einige Zeit geöffnet sein. — Die Kosten der Ausstellung betragen 18 bis 20 Millionen Mark, in dieser Summe sind die Dauerbauten inbegriffen, die 8 bis 10 Millionen gekostet haben und die die Stadt Düsseldorf zu einem etwas billigeren Preis übernimmt.

Wandertheater in Wien. In Wien hat ein neues Theater seine Tätigkeit aufgenommen. Die Bühne, die den Namen „Freies Theater“ führt und unter Leitung der Kunststelle der Wiener Arbeiterkammer steht, stellt eine moderne Wanderbühne dar, die an jedem Abend der Woche in einem andern Wiener Vorstadt-Bezirk spielt.

Der Verkehrs Spiegel. Zur Regelung des immer stärker werdenden Straßenverkehrs haben in letzter Zeit verschiedene Städte nach amerikanischem Vorbild den großen Verkehrs Spiegel eingeführt statt der Verkehrsposten und des Verkehrsplans, der mechanische Kraft erfordert. Die Stadt Bonn hat die Verkehrs Spiegel bereits im Gebrauch und im Landkreis Bonn sollen demnächst mehrere hundert Spiegel aufgestellt werden, die bei richtiger Anbringung ihren Zweck durchaus erfüllen sollen.

Der mitteldeutsche Hauptflughafen in Schleiditz. Der Reichsverkehrsminister hat entschieden, daß der Hauptflughafen für Mitteleuropa in Schleiditz, in der preussischen Provinz Sachsen angelegt werde. Die Stadt Leipzig, die sich ebenfalls um den Flughafen beworben hatte, ist darüber sehr erbost. Sie verlangt, daß die sächsische Regierung dafür Sorge, daß die größte Stadt Sachsens nicht zugunsten preussischer Interessen zurückgesetzt werde.

Die Berliner Leichenverbrennungshalle in Treptow wird so erweitert, daß gleichzeitig drei Leichenfeiern abgehalten werden können. Die Halle wird dann die größte der Welt sein.

Der Typhus in Hannover. Krankenstand am 9. Oktober 1926, Todesfälle 200.

Flugzeugunglück. Bei der Notlandung eines Berliner Flugzeugs bei Beuren (Oberhessen) wurde das Flugzeug zertrümmert. Der Führer wurde getötet, ein Fahrgast erlitt eine Beinverletzung, die beiden andern Fahrgäste blieben unverletzt.

Beim Trasimenischen See (Mittelitalien) stürzte ein Flugzeug ab. Der Führer wurde getötet, ein Reisender schwer verletzt.

Auf dem Flugfeld von Monte Celio bei Rom stürzte der Vorstand des Italo-Österreichischen Luftklubs zusammen mit seinem Mechaniker aus 800 Meter Höhe ab. Beide waren sofort tot.

Eisenbahnrevue. In Frankfurt a. M. wurde auf einem Eisenbahngleis eine quer gelegte Schwelle gefunden und entfernt, kurz bevor der Schnellzug Paris—Warschau durchfahren sollte. In der Dunkelheit wurden mehrere verdächtige Gestalten gesehen.

Bruderkrieg. Seit längerer Zeit lebten der 23jährige Sohn Hans Schneid vom Balkendauernhof bei Wolfenstadt und der um ein Jahr jüngere Bruder Laver in Zwietracht, weil Hans glaubte, Laver wolle ihn um den Hof bringen, und die Mutter begünstige den jüngeren Sohn. Kürzlich gab es wieder Streit, in wildem Ringen gingen die Brüder mit dem Messer aufeinander los. Hans brach, ins Herz getroffen, tot zusammen.

Eine Kassiererin veruntreut die Kasse ihres Vaters. Aus Vöhrach wird dem L.N. gemeldet: Durch falsche Buchungen hat eine 19jährige Kassiererin der Bezirksstranekasse Vöhrach sich Veruntreuungen in Höhe von 10 000 Mark zu

schulden kommen lassen. Der Inhaber der Kasse war ihr eigener Vater, der seiner Tochter fast das ganze Kassengeld anvertraut hatte. Mit dem veruntreuten Gelde führte das Mädchen einen großen Aufwand.

Eine Frauenpartei in Belgien. Am 10. Oktober finden in Belgien die Gemeindevahlen statt, bei denen zum erstenmal Frauen wählen und gewählt werden können. Auf die bestehenden Parteien sind aber die belgischen Frauen nicht gut zu sprechen, weil bisher keine für das Frauenwahlrecht in die Kammer und die Bezirksvertretung eingetreten ist. In einigen kleineren Orten haben sich daher die Frauen zu einer Frauenpartei zusammengesetzt, denen gegenüber die Männer „Männerparteien“ bildeten. In einem Dorf in Flandern ist nun die Männerliste zu spät eingereicht worden, und so ist nur die Frauenliste gültig, es könnte daher sein daß die Gemeinde einen weiblichen Gemeinderat erhält. Man bezweifelt aber wohl nicht ohne Grund, daß die Männerfeindlichkeit bei den Frauen durchaus stichhält.

Der frühere deutsche Kronprinz Wilhelm ist nach italienischen Blättern in Mailand eingetroffen.

Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Hoersch (DN) ist in Mostau eingetroffen.

Der Erbprinz Johann Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha hat sich zum Eintritt in das 14. Reichswehr-Infanterie-Regiment gemeldet. Die Zustimmung des Reichswehrministers steht noch aus.

Todesfall. In München ist Geheimrat Prof. Dr. Emil Kräpelin, ein hervorragender Arzt für Geisteserkrankungen, im Alter von 71 Jahren gestorben.

Ein deutscher Pfarrer ermordet. Nach einer beim Gustav-Adolf-Verein eingegangenen Nachricht ist der junge Pfarrer Schulz im Urwald von Tara, 300 Kilometer von Omsk (Sibirien) entfernt, von estnischen Kommunisten ermordet worden. Schulz, der vorher Pfarrer in Nowgorod war, war im Jahr 1924 nach Sibirien gesandt worden, um von Omsk aus die zahlreichen deutschen, estnischen und lettischen Siedlungen Westsibiriens zu bedienen. Er hinterläßt eine völlig mittellose Frau und einen Knaben.

Fliegerunfall. Auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin ist der bekannte Kampfflieger des Weltkriegs, Paul Warlich, tödlich verunglückt.

Türkische Flugzeugmotorenfabrik. Von den deutschen Untertanen wurde in Casares eine staatliche türkische Fabrik für den Bau von Flugzeugmotoren eingerichtet und vom türkischen Kriegsminister feierlich eröffnet.

Der Weltflieger Cobham bereitet einen Flug nach Amerika vor.

Rundflug durch die Vereinigten Staaten. Der amerikanische Fliegeroberst Byrd hat am 8. Oktober in einem Fokkerflugzeug, mit dem er auch den Nordpol überflogen hat, einen Rundflug durch die Vereinigten Staaten (über 11 000 Kilometer) begonnen.

Das Marineluftschiff der Vereinigten Staaten, die „Los Angeles“ (Z. R. 3) wird bei günstiger Witterung am nächsten Montag nach Detroit fliegen. Dies ist der erste große Ueberlandflug der „Los Angeles“ seit der Vernichtung der „Shanandoah“ im vorigen Jahr.

Der Typhus in Hannover. Krankenstand am 8. Oktober 1926, Todesfälle 197.

Verurteilung. Die Witwe des Prof. Schnabel in Potsdam wurde wegen Testamentsfälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

20 Millionen Angebereien an die Ueberwachungskommission. In dem sogenannten Femeeprozeß des Reichstags, der gegenwärtig in München vor sich geht, verlas der als Zeuge vernommene Oberst Kriebel einen Bericht des englischen Obersten Repington über die Tätigkeit der Ueberwachungskommission, deren Mitglied Repington ist. Der englische Offizier schreibt in einem Absatz, der „Das Wunder der Enttarnung Deutschlands“ überschrieben ist, wörtlich: „Die Deutschen erweisen sich als unüberwindliche Angeber. Es ist hauptsächlich diesen Leuten zu verdanken, daß Kriegsmaterial gefunden wurde. Die Beweggründe dabei waren vorwiegend Geld, an zweiter Stelle kamen Haß und Rachsucht, an dritter Stelle der Glaube einer gewissen Anzahl Leute, daß sie dabei ehrlichen deutschen Interessen dienen.“ An einer anderen Stelle erklärt der Oberst, daß im ganzen ungefähr 20 Millionen Angebereien bei der Internationalen Kommission eingelaufen sind.

Die verräterische Sekreie. Ein Betrüger, der es besonders auf die Vererbung von Laufburschen und Kassenboten abgesehen hat und der seit August gesucht wird, ist der Berliner Polizei in die Hände gefallen. Ein Kraftwagenführer hatte einen Mann und zwei „Damen“ in verschiedene Lokale zu fahren, wo an einem Tag für über 1000 Mark Sekt getrunken wurde. Der Wagenführer schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Polizei, die den Prosser festnahm. Er entpuppte sich als ein Schlosser namens Eduard Kanne, der bei seinen Betrügereien meist gute Beute machte. Seinen letzten Streich verübte er in Karlsruhe, wo ihm 4000 Mark in die Hände fielen. In seinem Besitz wurden noch 700 Mark vorgefunden.

Pelzdiebstahl. In Berlin wurden zwei schon lang gesuchte Einbrecher verhaftet, die Ende vorigen Monats in einer Dresdener Pelzwarenhandlung für 40 000 Mark Pelze gestohlen haben. Außerdem wurden 12 Fehler festgenommen. Die Pelze konnten zum großen Teil wieder beigegeben werden.

Frühling im Herbst. Mit der Einführung der Winterszeit scheint über Paris ein neuer Frühling gekommen zu sein. Das Thermometer zeigte 24 bis 25 Grad Celsius, und Ballnuz, Apfel- und Birnenbäume, sowie die Fliedersträucher haben zum zweiten Mal in diesem Jahr ihr Blütenkleid angezogen. Dabei fehlt seit Wochen Regen und das Wetterbüro rechnet auch noch für die nächsten Wochen mit weiterem trockenem Wetter.

Umzug eines Schlosses. Das Schloß Courcelles in der Normandie wird gegenwärtig Stein für Stein abgebrochen, in Kisten verpackt und nach Amerika geschickt. Der amerikanische Käufer beabsichtigt, das französische Schloß auf seiner Festung bei Newport wieder aufzubauen.

Der sprechende Film. In England soll zum ersten Mal ein sprechender Film vorgeführt werden sein. Dies hat in der Filmstadt Hollywood große Aufregung hervorgerufen, denn die meisten „Filmgrößen“ können wohl „mimen“, aber nicht sprechen und sind für den Rundfunk nicht zu verwenden. Sie sollen nun auch „sprechen“ lernen.

In Paris fand kürzlich ein Kinokongress statt. Es wurde u. a. beschlossen, die Stellung des Film unter den Künsten, die bis jetzt noch recht untergeordnet sei, zu heben. Zu dem Zweck soll ein internationaler „Nobelpreis des Films“ geschaffen werden.

Karte der Wüste Gobi. Der russische Oberst Kossow ist nach dreijähriger Forschungsreise durch die Mongolei mit wertvollen Sammlungen nach Petersburg zurückgekehrt. Er hat die erste Landkarte des Innern der Wüste Gobi gezeichnet.

Schneefälle in Rußland. Aus Ost- und Südrußland werden starke Schneefälle gemeldet. Auf der Strecke Bjasna—Spiran sind mehrere Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben. Bei Batum an der kaukasischen Schwarzmeerküste liegt der Schnee stellenweise über zwei Meter hoch. Das frühe Eintreten von Schneefällen in Südrußland und im Kaukasus um diese Zeit ist eine ganz ungewöhnliche Erscheinung.

Trockenheit in Australien. Nach einem amtlichen Bericht sollen im Innern und im Nordwesten von Queensland gegen 6 Millionen Schafe infolge der Trockenheit umgekommen sein. Viele Schafzüchter sind zugrunde gerichtet. — Die australische Wollseide dürfte durch das Ereignis eine erhebliche Preissteigerung erfahren.

Lynchjustiz. In Aiken (Südkarolina) stürmte eine zahlreiche Menschenmenge das Gefängnis, holte drei Neger, die des Mordes beschuldigt waren, heraus und erschoss sie in einem benachbarten Wald.

König Salomons vierzigste Hochzeit. Salomo, der Oberhäuptling der Zulus, der sich selbst König nennt, hat dieser Tage zu Ekupatini im Zululand seine vierzigste Hochzeit gefeiert. Die Zeremonie vollzog sich, wie Johannesburgs Blätter berichten, mit besonderer Pracht, denn es ist aller Wahrscheinlichkeit nach die vierzigste Frau die letzte, die er heiratet. Salomo ist nämlich jetzt zum Christentum übergetreten, und auch seine neue Frau gehört einer christlichen Familie an. Es ist die schöne Schebe, die Tochter von Schambi, dem Oberhaupt der christlichen Sekte der Zulus. Der Würde des Anlasses entsprechend trug König Salomo einen Zylinderhut, einen eleganten Jacketanzug und schwenkte in der Hand einen Spazierstock, den ihm der Prinz von Wales geschenkt hat und auf den er sehr stolz ist. Die hübsche Braut trug, ihrer neuen Stellung entsprechend, eine Krone, ein Kleid aus blauer Seide und einen Schleier mit einem Kranz von Orangenblüten.

Ausgrabungswunder. Vor den assyrischen Ausgrabungen steht ein junges Ehepaar und betrachtet andächtig das Bruchstück einer riesigen Marmorfigur. Endlich unterbricht die junge Frau das Schweigen: „Rein, wenn man bedenkt, daß das auch einmal gelebt hat!“

Wolfs- und Bärenplage in Rußland. Aus allen Gegenden Mittel-, Nord- und Nordostsibiriens laufen Meldungen über das Ueberhandnehmen von Wölfen und Bären ein. Die Raubtiere treten in Rudeln auf und anfängliche ganze Dörfer und Kleinstädte. Im Gouvernement Jaroslaw überfiel ein Rudel Wölfe eine Viehherde und zerriss 60 Kühe. Im nördlichen Ural wurde die wissenschaftliche Expedition des Prof. Borodkow von Bären überfallen. Die Menschen konnten sich noch retten, aber alle Sammlungen und Aufzeichnungen der Expedition wurden von den Bären vernichtet. Das frühzeitige Auftreten der Wölfe in den bestedelten Gegenden läßt auf einen ungewöhnlich harten Winter schließen.

Erdbeben. Im Altaigebirge (zwischen Sibirien und Nordwestchina) wurde ein starkes Erdbeben wahrgenommen, das 47 Sekunden dauerte. — Das Beben war von westeuropäischen Warten festgestellt und auf etwa 10 000 Kilometer Entfernung abgefaßt worden.

Wo ist das schlechteste Wetter? In diesem Sommer unseres Witterungsalters wird so mancher gedacht haben, daß es ein schlechteres Wetter überhaupt nicht mehr geben kann. Aber all diesen kann zum Trost gesagt werden, daß es so manche Stelle auf der Erde gibt, auf der wir Mitteleuropäer es überhaupt nicht aushalten können. Gewöhnlich wird als das schlechteste Klima auf der Erde das des Death Valley in Südkalifornien bezeichnet, wo die mittlere Temperatur von Mai bis September zwischen 29 und 39 Grad schwankt und die höchste Temperatur 40 und 50 Grad Wärme liegt. In den anderen Monaten des Jahres ist das Klima gar nicht so schlimm, und deshalb möchte Professor Kohner, der in der Leipziger „Instituierten Zeitung“ die Frage nach dem schlimmsten Klima der Erde beantwortet, das fürchterliche Wetter für die Komara-Inseln in Anspruch nehmen. Das ist eine 130 Quadratkilometer große britische Inselgruppe im südlichen Teil des Roten Meeres vor der arabischen Küste. Die niedrigste Temperatur dort beträgt immer noch 20 Grad und die höchste 40 Grad Wärme; mörderisch wird aber diese Hitze dadurch, daß die Temperatur im Lauf von vier beobachteten Jahren um nur 20 Prozent geschwankt hat.

Der Unterschied. „Hans, Liebbling, wage dich nicht so weit ins Wasser.“ ruft die ängstliche Mama. „Aber Papa ist ja so weit draußen.“ „Das ist etwas anderes, mein Kind, Papa ist versichert.“

Warum macht schwarze Kleidung schlank? Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, daß wohlbeleibte Damen in einem schwarzen oder dunklen Kleide bedeutend schlanker erscheinen als in einem weißen. In derselben Weise lassen weiße Handschuhe die Hände und helle Schuhe die Füße größer erscheinen, als wenn sie dunkel bekleidet sind. Diese eigentümliche Tatsache beruht auf den optischen Fehlern des Auges, die zusammen die sog. Irradiation bewirken. Diese besteht darin, daß im Bewußtsein helle Flächen größer erscheinen als gleichgroße dunkle. Diese durch „ungenau konstruiert“ des Auges hervorgerufene Irradiation bewirkt nämlich, daß im Bild auf der Netzhaut das Licht des hellen Gegenstandes etwas über die dunkle Umgebung hinausgreift. Dadurch erscheint der helle Gegenstand auf Kosten seiner dunkleren Umgebung etwas vergrößert. Wer also seine etwas übermäßige Körperfülle etwas verbergen will, weide unbedingt zu helle Kleidung. Sie macht ihn in unseren Augen noch stärker!

ep. Das meistgelesene Buch. Für die Beurteilung der geistigen Weltlage höchst belangreich ist die Tatsache, daß das meistgelesene Buch die Bibel ist und daß ihre Verbreitung über alle Länder der Welt immer rascher fortschreitet. Das zeigt in interessanten Zahlenangaben der neueste Jahresbericht der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft, die zwar nicht die einzige, aber die größte Gesellschaft dieser Art ist. Ihre Verlagsliste umfaßt jetzt 579 verschiedene Sprachen oder Mundarten, in denen die Bibel oder einzelne Bücher derselben bisher erschienen sind. Während des abgelaufenen ersten Viertels unseres Jahrhunderts sind Uebersetzungen in 201 neuen Sprachen hinzugekommen; das letzte Jahr brachte deren sieben. Im Berichtsjahr 1925 wurde mit der Verbreitung von 10 1/2 Millionen Heiligen Schriften die Höchstzahl außerhalb der Zeit des Weltkriegs erreicht, während dessen einmal im Jahr 1916 die Summe 11 Millionen betrug. Die letzte Vorkriegszahl war 7 Millionen. Den größten Zuwachs innerhalb Jahresfrist erfuhr die Bibelverbreitung in China, wo sie trotz aller Unruhen von 3 875 000 l. J. 1924 um 10 v. H. auf 4 261 000 gestiegen ist. Besonders beachtenswert ist auch, daß die Bibel in den Ländern des Islam jetzt in 73 Sprachen verbreitet wird und in wachsendem Maß Nachfrage findet. In manchen Gegenden Frankreichs müssen die Bibelboten wegen der zunehmenden Uebersiedlung des Landes Uebersetzungen in 12 verschiedenen Sprachen bei sich führen. Bekanntlich entfalten neben und neben auch die deutschen Bibelgesellschaften eine immer weiter und tiefer reichende Tätigkeit. All dies weist darauf hin, daß die Sehnsucht der Völkerwelt nach dem Evangelium nicht abnimmt, sondern wächst.

Vielehen vor Jahreschluss. Am 4. Oktober ist in der ganzen Türkei das neue bürgerliche Gesetzbuch, dem bekanntlich das Schweizer Gesetzbuch zu Grunde liegt, in Kraft getreten, womit alle früheren auf dem Koran aufgebauten Gesetzmäßigkeiten aufgehoben worden sind. Damit wurde u. a. auch die Vielehe verboten und der Türkei ist künftig nur die Einehe gestattet. Am Tag vor dem Eintreten des neuen Gesetzes sind allein in Konstantinopel noch über 300 Vielehen angemeldet worden.

Turnen und Sport

75-Jahrfeier der Preussischen Hochschule für Leibesübungen. Am 1. Oktober 1851 wurde in Berlin die Zentralsportanstalt errichtet. Anfangs wurde sie für die technische Ausbildung von Offizieren und Lehrern gemeinsam benutzt, da aber der Aufgabenkreis immer weiter ausgedehnt wurde — 1872 kam z. B. das Schwimmen dazu — wurde eine Zeitung notwendig, die 1877 erfolgte. Für das Turnen im Meer wurde die „nautische Militärturnanstalt“ errichtet, die noch heute besteht und sich seit 1919 in Wilmersdorf bei Jossen befindet. Der Turnlehrerbildungsanstalt wurde 1879 ein eigenes Gebäude in Berlin gebaut, wo seit 1880 auch Turnlehrerinnen ausgebildet werden. Sie erhielt 1908 den Namen Landesturnanstalt. Da sich der Betrieb ständig erweiterte, wurde die Anstalt 1911 nach Spandau verlegt und Herbst 1921 zur Preussischen Hochschule für Leibesübungen erhoben, in der nun auch Sportlehrer ausgebildet und geprägt werden.

Franz Diener kämpfte am Freitag im Roddion Square Garden in einwörtlichem und hervorragenden amerikanischen Schilddrüsengangler Kampf gegen einwörtlichem Sieger.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs. 9. Okt. 4.195 G., 4.205 B.
Kriegsanleihe 0.610.

Berliner Geldmarkt. 9. Okt. Täg. Geld 5—6.5, Monatsgeld 5.5—7, Warenwechsel 5.375, Privatdiskont 4.75 v. H.

Postschekverkehr in Württemberg im September 1926. Zahl der Postschekkunden Ende September 35 467, gegen August mehr 169. Von dem Umlauf (396 Millionen RM.) sind 299 Millionen Reichsmark bargeldlos bestrichen worden.

Belgischer Münzankauf. Durch königlichen Erlass wird die belgische Nationalbank mit dem Ankauf von Gold- und Silbermünzen beauftragt. Der Ankaufsfuß wird zwischen dem Staat und der Bank noch besonders vereinbart. — Auch die Bank von Frankreich ist bekanntlich mit dem Ankauf von Münzen beauftragt.

Stuttgarter Börse. 9. Okt. Die heutige Börse verkehrte in schwankender und nicht einheitlicher Haltung. Zu Beginn eröffnete man sich jedoch wieder erholen und bleibt beseligt. Am Abend waren Vorkriegs-Pfandbriefe nur wenig verändert. Württ. Hypothekbank-Pfandbriefe wurden 100—102, Württ. Vorkriegs-Staats. -leihen geben eine Kleinigkeit nach.

Württembergische Vereins- und Filiale der Deutschen Bank.
Berliner Getreidepreise. 9. Okt. Weizen märk. 25.70—26, Roggen 21.40—21.90, Wintergerste 28—28.60, Sommergerste 21.80 bis 25.40, Hafer 17.50—19.10, Weizenmehl 35.25—37.75, Roggenmehl 30.50—32.25, Weizenkleie 10—10.25, Roggenkleie 10.50—10.60.

Märkte

Viehpreise. Aulendorf: Kalb 450—530, Rinder 180—270, — Kitzlegg: Kalbinnen 540—650, Jungrinder 240—280, Pferde 700—1000, Fohlen 200—250 M. d. St.

Schweinepreise. Aulendorf: Ferkel 20—25. — Hemmighausen: Ferkel 18—25, Läufer 30—45. — Bönningheim: Milchschweine 18—25, Läufer 41—55. — Ereglingen: Milchschweine 17—30. — Gaildorf: Milchschweine 24—30. — Sinsfeld: Milchschweine 24—30. — Mergentheim: Milchschweine 25—35. — Rätzingen: Läufer 55—72, Milchschweine 22—35. — Schönbach: Milchschweine 11.50—22.50. — Spaichingen: Milchschweine 12—20 M. d. St.

Südgarter Obst- und Gemüsegemarkt. 9. Okt. Edeläpfel 20—25; Tafeläpfel 12—20; Schüttel-, Ausschlag-, Fall- und Mostäpfel 7—8; Spalterbirnen 20—25; Tafelbirnen 10—20; Quitten 18—20; Weinäpfel 50—70; Zwetschgen 15—20; Kartoffeln 5—8; Kopfsalat 1 Stück 3—12; Endivienalat 3—10; Wirsing 6—7; Filderkraut 3—4; Weiskraut rund 3—4; Rotkraut 5—8; Blumenkohl 1 Stück 10—40; rote Rüben 6—8; gelbe Rüben 6—8; Karotten runde 5—12; Zwiebel 5—8; Rettiche 1 Stück 3—8; Tomaten 10—18; Spinat 10—12; Mangold 8—10; Kohlrüben 3—6.

Wärsch Holzverkaufspreise. Bei den einzelnen im Monat September (meist Ende des Monats) vorgenommenen Rodestammholzverkäufen aus den wärsch. Staatswaldungen wurden laut amtlicher Feststellung nachstehende Durchschnittserlöse in Prozenten der Landesgrundpreise erzielt: im Schwarzwald, und zwar im Forstamt Klotterriedenbach für 1570 Fm. Fichten und Tanne 112, für 615 Fm. Fichten- und Tannenscheitholz 106 und für 77 Fm. Fichten, vorwiegend Scheitholz, 96, im Forstamt Calmbach für 2932 Fm. Fichten und Tanne 109 und für 221 Fm. Fichten 98, aus weiteren Forstbezirken für 2106 Fm. Fichten und Tanne 111 und für 787 Fm. Fichten und Tanne, zum Teil Scheitholz und bedauerliche Abfuhr, 105; in Oberschwaben: Forstamt Biberach für 346 Fm. Fichten 107 und für 46 Fm. Fichten- und Tanne 104, aus 8 Forstbezirken für 2000 Fm. Fichten und Tanne 106 und für 43 Fm. Fichten 100, aus 4 Forstbezirken für 1068 Fm. Fichten und Tanne 99 und für 20 Fm. Fichten 98 (hierzu ein größerer Teil Scheitholz und schwierige Abfuhr); im Nordostland: Forstamt Ochsenfeld für 1871 Fm. Fichten und Tanne 111 und 11 Fm. Fichten 110 (nicht zugelassen wurden 1105 Fm.); Forstamt Dankholtsweiler für 574 Fm. Fichten und Tanne 110 (nicht zugelassen 433 Fm.), aus weiteren Forstbezirken für 1220 Fm. Fichten und Tanne 110 und für 222 Fm. besgl., jedoch zum Teil überaltert, sehr raubes Holz, teilweise mit beschwerlicher Abfuhr, 100; im Mittel- und Unterland aus drei Forstbezirken für 242 Fm. Fichten und Tanne 119 und aus vier Forstbezirken für 1072 Fm. Fichten und Tanne 106, sowie für 22 Fm. Fichten 65 der Landesgrundpreise (hierzu ein größerer Teil Scheitholz mit beschwerlicher Abfuhr).

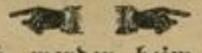
Rottenburg. 10. Okt. Hopfen. Sechster Tage wurden sämtliche Hopfen in Schwabmünchen verkauft. Für den Zentner wurden 500—550 M bezahlt. In Seeborn wurden ebenfalls sämtliche Hopfen zum Preis von 500 M nebst Trinkgeld verkauft. Es sind nun die meisten Hopfen der Umgebung verkauft.

Calw. 9. Okt. Zwetschgenernte. In einigen Waldorten, wie in Altsulach, Neubulach und Oberhangstett, fällt die Zwetschgenernte außerordentlich reich aus. Der Handel geht bis jetzt sehr gut. Für schöne Zwetschgen werden von den Händlern im Aufkauf 12 bis 14 M der Ztr. bezahlt, je nach der Marktlage in Stuttgart. Die Zwetschgen erzielen einen geringeren Preis, doch ist die Nachfrage nicht sehr groß. Da einzelne Orte mehr als 1000 Ztr. Zwetschgen erzeugen, ist die Einnahme aus dieser Frucht recht bedeutend.

Kaufm. a. N. 9. Okt. Herbstbeginn. Die Ernte des Frühgewächses hat beinahe begonnen. Der Schaden, der durch die Stürme an den früheren Traubensorten, wie Portugieser, Schwarzriesling, angerichtet wird, veranlaßt die Weingärtner, die Trauben jetzt schon zu holen. Mit der allgemeinen Weinlese dagegen soll bis Montag, 18. Okt., zugewartet werden, um eine bestmögliche Qualität zu erzielen. Im Durchschnitt dürfte es kaum zu einem Viertelherbst reichen.

Wetter für Dienstag

Die Tiefdruckbildung liegt jetzt über England und wird weiter ostwärts wandern. Für Dienstag ist bewölkt, zu Niederschlägen geneigtes, aber wärmeres Wetter zu erwarten.

Achtung!  **Achtung!**
Von heute ab werden beim Bahnhof-Hotel Lumpen, Alteisen, Almetalle, Papier gegen höchste Bezahlung angekauft oder gegen Spielwaren eingetauscht.
D. Bittigkoffer.

Auf die kommende
Kirchweih-Woche
empfehle ich guten
frischen süßen und sauren Rahm
guten selbstgemachten Kuchenkäse
stets frische Butter und Käse
sowie immer gute frische Vollmilch
Auf Wunsch jeden Tag ins Haus geliefert.
Geneigter Abnahme sieht entgegen
GEORG LÜPFER
Milch-Zentrale.

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Die Enthüllung
der
Gefallenengedenktafel
der
7. (Kgl. Württ.) Landwehr-Division
findet am **Sonntag, den 17. Oktober**, vormittags 10 Uhr auf dem **Waldfriedhof in Stuttgart** statt.
Treffpunkt der früheren Divisions-Angehörigen 9 Uhr vormittags auf dem Matthäuskirchplatz, Karlsruhe. Abmarsch zum Friedhof 9 1/4 Uhr.
Orden und Ehrenzeichen.
Anmeldungen für Teilnahme und einfaches Mittagessen in der Liederhalle sind zu richten für:
L.R. 121 an den Fr. Carl, Stuttgart, Cottastr. 66
L.R. 126 „ Eug. Ackerle, „ Olgastr. 56
R.L.R. 123 „ Carl Esblin, „ Hohenheimerstr. 48
L.F.A. 1 „ Walter Kraus, „ Panoramastr. 27
Pioniere, Ulanen und die übrigen Formationen dem Oberpostinspektor Gulde, Stuttgart, Johannesstr. 59
Spenden für die Gedenktafel sind herzlich willkommen und an das Postscheckkonto **Stuttgart Nr. 10628** des Bankhauses A. DANN, Stuttgart, mit dem Vermerk: „Für den Gedenktafelsood der 7. Landwehr-Division“, zu senden.
Der Ausschuss.

Bestellungen auf
Hausbrandöfen jeder Art
zum billigsten Tagespreis nimmt entgegen
Fritz Krauß, Schmiedmeister.



Eberhard-Drogerie und Parfümerie
Photo- und Sanitätshaus
Inh.: Karl Plappert, Apotheker, Fernruf 76

Sämtliche Geschäfts- u. Familien-Drucksachen
in jeder Ausführung
liefert schnell und preiswert
die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

